

tic Studies 5 (2016) S. 113–137, 15 Abb., machen Ela von Salisbury († 1261) als Auftraggeberin der Wandmalereien wahrscheinlich, die Witwe des William Longespée († 1226), Gründerin und langjährige Äbtissin des Augustinerinnenkonvents.

K. B.

Adeline FAVRE, *L'enluminure à Fribourg à la fin du XIV^e siècle*. L'exemple du bréviaire lausannois Ms. L 30 de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg, *Freiburger Geschichtsblätter* 95 (2018) S. 169–221, ordnet dieses illuminierte Lausanner Brevier einem Meister Gilles zu, der es für den Silvesteraltar in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Freiburg im Üchtland geschaffen hat. Der Buchschmuck lässt sich mit dem „Glasmalereistil“ der Werkstatt von Rüdiger Schopf in Freiburg im Breisgau in Verbindung bringen.

Ernst Tremp

Julia CRISPIN, *Krieg und Kunst. Die Visualisierung englischer Herrschaftsansprüche in Frankreich (1422–1453)* (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 81) Berlin / Boston 2018, De Gruyter Oldenbourg, X u. 366 S., [38] Tafeln, Abb., ISBN 978-3-11-057630-6, EUR 59,95. – Von 1422 bis 1453 regierten englische Amtsträger weite Teile des Königreichs Frankreich – nach eigener Auffassung nicht als Beauftragte einer Besatzungsmacht, sondern als Vertreter König Heinrichs VI. von England, der Anspruch auf den französischen Thron erhob. Seit den 1980er Jahren hat dieses „Lancastrian France“ immer wieder Aufmerksamkeit gefunden, und noch länger ist bekannt, dass die englischen Amtsträger viele Kunstwerke, darunter herausragende, bei französischen Künstlern bestellten. Die vorliegende gründliche und umsichtige Arbeit untersucht nun mit einem zugleich historischen und kunstgeschichtlichen Ansatz die politischen Aussagen der Werke und persönlichen Motive der Auftraggeber. Vorwiegend geht es um Hss. und deren Illuminationen, aber auch um andere Gegenstände, u. a. um solche, die nur durch Beschreibungen in der Chronistik bekannt sind, wie Fahnen und Dekorationen von Festen. Klug ist die Entscheidung, die einzelnen Hss. in einem umsichtig erstellten Katalog (S. 239–326) zu diskutieren und zugleich für die weitere Forschung zu erschließen, denn dies ermöglicht in der eigentlichen Untersuchung eine klare und zielstrebige Argumentation, die stets überzeugt. Im ersten Kapitel werden zunächst vier wichtige englische Amtsträger in Frankreich und ihre Rolle als Auftraggeber und Besitzer von Kunstwerken vorgestellt. Unter ihnen ragt verständlicherweise der Regent Johann von Bedford heraus. Das zweite Kapitel untersucht, wie die Ansprüche Heinrichs VI. in der Kunst dargestellt wurden. Eine beachtliche Rolle spielte die Berufung auf König Ludwig IX., den heiliggesprochenen Ahnherrn der Valois, zu dessen Nachfahren aber auch Heinrich VI. zählte. Dessen Ansprüche wurden auch in einer ganzen Reihe von Zeremonien dargestellt, nicht zuletzt während der Reise, die hauptsächlich seiner Königsweihe in Paris diente. Insgesamt ergibt sich kein festes Programm von Formen und Motiven, eher ein Experimentieren, das interessante Ansätze entwickelte, aber abbrach, als die englische Herrschaft in Frankreich in die Krise geriet und schließlich endete. Im dritten Kapitel